

Zeitschrift:	Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber:	Stiftung Filmbulletin
Band:	23 (1981)
Heft:	119
Artikel:	Hintergründe am Beispiel : "Nickelodeon" : sieht damals im fernen Amerika ...
Autor:	Ruggle, Walter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-867505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beendigung der Dreharbeiten passiert, kümmert ihn nicht mehr, was vorher in der Phase der kreativen Vorbereitung - und damit wäre noch eine weitere, mögliche Kategorisierung anzezeigt - passiert, schien ihm mit Fellinis OTTO E MEZZO umfassend ausgeschöpft.

Ich meine, es ist ihm bewusst, dass auch er in LA NUIT AMERIQUEIN nur ein gefiltertes Abbild der Wirklichkeit des Filmemachens gibt. Truffaut meinte dazu: "Ich sage nicht die GANZE WAHRHEIT über die Dreharbeiten, aber ich erzähle NUR DINGE DIE WAHR sind darüber", und gibt (in anderem Zusammenhang) zu bedenken:

"LA NUIT AMERIQUEIN handelt von der Frage: 'Ist das Kino dem Leben Überlegen?', ohne eine Antwort zu geben, weil es darauf ebensowenig eine Antwort gibt, wie auf die Frage: 'Sind die Bücher den Filmen Überlegen?' Es ist dasselbe, wie ein Kind zu fragen, ob es seinen Vater seiner Mutter vorzieht."

Walt R. Vian

Hintergründe am Beispiel

"NICKELODEON" SEHT DAMALS IM FERNEN AMERIKA...

Filme: Galoppierende Zinnfiguren, von denen niemand erwarten kann, dass sie sich zu etwas entwickeln können, das, selbst bei wildestem Gebrauch der Phantasie, je Kunst genannt werden könnte.

(sinngemäss nach William de Mille, 1911)

Peter Bogdanovichs NICKELODEON erzählt Geschichtchen, die sich in den frühen Tagen des amerikanischen Kinos abgespielt haben könnten. Er setzt irgendwann um 1912 ein und endet mit der Uraufführung von Griffiths BIRTH OF A NATION, 1915, dem "greatest picture ever made". Für Nickel

(5 Cents) konnte man sich zu jener Zeit Eintritt verschaffen in eines von tausenden Odeons, einem "Gebäude für musikalische und deklamatorische Aufführungen im Altertum (griech: Odeion); heute ein grösseres Gebäude für musikalische, Theater- und Filmaufführungen" (Brockhaus). Es würde den Rahmen sprengen, die ganze Vorgeschiede zu rekapitulieren, also leuchten wir zumindest punktuell ein wenig ins Umfeld des Begriffes.

Am 23. April 1896 (nach Gregor/Patalas bereits am 16.) fand in "Koster and Bial's Music Hall", an der 34. Strasse in New York, Edisons erste öffentliche Filmvorführung statt, nachdem die Gebrüder Lumière bereits 4 Monate zuvor, am 28. Dezember 1895, im Pariser Grand Café ihren Cinématographen der staunenden Öffentlichkeit demonstriert hatten. In den USA wird allgemein Edison für die Einführung des Films verantwortlich gemacht. In seinen Labors in New Jersey entstanden aber nicht nur die ersten tauglichen Projektoren, auch die Filme selbst, ihre Herstellung und Verbreitung, lag in den Anfangsjahren noch in den Händen der Erfinder. "Der Konkurrenzkampf, der 1896 einsetzte, war hektisch und höllisch. Ein Vorsprung von drei Monaten konnte einen Filmhersteller reich machen, seinen Nachbarn zugrunde richten" (Ceram, Aerchologie des Kinos). Edison selbst hatte dabei gar nicht jene Vorstellungen von "Film", die sich in der Folge bald breit machten. Er entwickelte immer neue Projektionssysteme, wobei er eher an kleine private, denn an grosse öffentliche Vorführungen zu denken schien. Die Entwicklung, die er damals vorantrieb, entsprachen schon viel eher einem Trend, der erst heute mit dem Video-Heimkino wieder an Interesse gewinnt. Fürs erste war aber die grosse Öffentlichkeit am ganzen Zauberkollektiv interessiert, und so entstanden denn bald weitere Produktionsfirmen, die sich neben Edisons "Kinetoscope" rasant verbreiteten. Als erste die "American Mutoscope and Biograph Company", die von Dickson, einem früheren Mitarbeiter Edisons gegründet wurde, weil dieser eben andere Vorstellungen von der Verbreitung des Kinetoscopes hatte und den amerikanischen Film auch bald schon dominierte. Daneben vor allem J. Stuart Blackton's "Vitagraph", die nur ein paar Blocks von der Biograph entfernt produzierte. Bewusst hatte man sich in einer Theatergegend niedergelassen, denn so konnten die Schauspieler, die an den Abenden noch auf der Bühne standen, die freien Nachmittage bei den Dreharbeiten verbringen.

Kurzfilmprogramme gehörten bald schon zum Repertoire eines jeden Varietétheaters, und Schauspieler verbreiteten daneben das neue Medium im ganzen Land. Ein Streik der Schauspieler veranlasste im Jahr 1900 zahlreiche Bühnen gänzlich auf Filmvorführungen umzustellen; in den sogenannten "Penny-Arkaden" sah man sich die Filmchen in Guckkästchen an, wie man sie heute – wenn auch leicht modernisiert – auf unseren Bahnhöfen noch antreffen kann. Die grosse konzeptionelle Umstellung setzte dann 1905 ein, als eigentliche Film-Theater entstanden und wie Pilze aus dem Boden geschossen. Das erste davon, Tally's "Electric Theater", war bereits 1902 ausgezeichnet in Los Angeles eröffnet worden. Bis 1908 waren es über 5000 "Nikkelodeons" – wie man sie jetzt nannte –, die sich über das ganze Land verteilten. Damit war die letzte Stufe in der heute noch üblichen Kette (Pro-

duktion-Verleih-Kino) erreicht; ein wahrer Produktionsboom setzte dadurch nun ein.

Den alten Gesellschaften, Edison, Vitagraph und Biograph, gesellten sich neue bei, die ihre Niederlassung in New York, Chicago und Philadelphia hatten. Es waren dies eigentliche Film-Fabriken, denn, - das Eingangszitat des kleineren Bruders de Mille verdeutlicht das - von einem künstlerischen Sendungsbewusstsein konnte damals noch nicht die Rede sein; wie wild wurde drauflosproduziert, möglichst einen Film pro Tag, wobei es sich dabei natürlich nur um Kurzestfilmchen von 5-10 Minuten Dauer handelte, die zu meist zudem noch direkt aus dem Leben gegriffen waren.

Come Out of It, Mr. Exhibitor!



Bitterly sore because they have...

1909 begann dann ein wahrhaftiger Kampf um die Kontrolle der blühenden Film-Industrie. Am 1. Januar wurde die "Motion Picture Patents Company" gegründet, die neun Produzenten - Edison, Biograph, Vitagraph, dann Essanay, Selig, Lubin und Kalem, sowie die Vertretungen der Franzosen Méliès und Pathé - mit dem größten Verleiher Kleine zu einem Patent-Pool vereinigte. Georges Eastman (Kodak), der wichtigste Lieferant von Film-Mate-

rial, schloss einen Vertrag mit den Mitgliedern der MPC ab, und man erliess Sanktionen, die die Kinobesitzer verpflichten sollten, keine ausserhalb des Pools entstandenen Filme zu zeigen. Mit der ein Jahr später gegründeten "General Film Company" wollte man endgültig das totale Monopol – und damit natürlich das Preisdiktat – verankern. Dachte man!

So dumm waren nun andere, kleine Produzenten auch wieder nicht, dass sie nicht auf die Idee gekommen wären, einen eigenen Trust, mit eigenen Kinos, aufzubauen: die "General Film Company" entstand – ein zweiter Monopolbetrieb. Um 1912 kontrollierten die beiden grossen Companys über die Hälfte der 10'000 Nickelodeons in den Staaten, nicht alle, womit immer noch genügend Platz für kleinste, unabhängige Alleingänger vorhanden war, und diese hatten einen nicht immer leichten, aber doch erfolgreichen Kampf vor sich. NICKELODEON spielt in – und gekonnt mit – dieser turbulenten Phase, wo zum einen industriell produziert wird, zum andern Leute wie Griffith ihren eigenen Weg zu gehen beginnen, das entstehen lassen, was als "Filmkunst" in die betreffende Geschichte eingegangen ist, während vom grossen Rest nur wenig Übrig blieb. Die Uraufführung von Griffiths THE CLANSMAN (später umbenannt in THE BIRTH OF A NATION) und das damit verbundene Aufsehen überzeugte alle, dass nun das grosse Zeitalter des Spielfilms angebrochen war – und damit auch der Tod des Nickelodeons, mit seinen "belanglosen" Attraktionsstreifchen. "Film" war nun plötzlich nicht mehr nur mechanisch reproduzierte Wirklichkeit, und THE BIRTH OF A NATION setzte mit seinem für damalige Verhältnisse sagenhaften Erfolg wirklich einen Grundstein.

Griffith, der ein Wesentliches zum Erfolg der Biograph beigetragen hatte – um die fünfhundert Filme hatte er zwischen 1908 und 1913 fertiggestellt –, verliess die Firma und trat 1913 der neu gegründeten Mutual Company bei, da die Biograph kein Interesse für seine kostspieligen Spielfilmprojekte hatte. Der unerwartet hohe finanzielle Erfolg von BIRTH OF A NATION (etwa 110'000 Dollars Aufwand standen zwischen 20 und 100 Millionen Einnahmen gegenüber – genaue Zahlen lassen sich hier nicht ausmachen) war als Wegweiser deutlich genug. Nun waren es die "Independents", die endlich Auftrieb erhielten und die ehemals grossen, alles dominierenden Companys abserveln liessen oder mit der Zeit in sich aufnahmen. Sie sind es denn auch, die bis heute überlebten: Paramount, Universal, Fox, Warner oder Goldwyn und Mayer. Sie waren nun die Grossen und sollten 1919 noch einmal angegriffen werden von einer Gruppe von Schauspielern, die sich selbstständig organisierten: Chaplin, Pickford und Fairbanks begründeten zusammen mit Griffith die United Artists – all dies Firmen-Namen, die dem heutigen Kinogänger noch Begriffe sind.

Film als Kunstform hatte in den frühen Jahren in Amerika keinen leichten Stand, denn der Konkurrenzkampf – wie er in NICKELODEON schön zur Darstellung kommt, spielte sich bis 1915 einzig im Bereich kommerzieller Interessen ab, so dass ein eigentlicher Kämpfer wie Griffith notwendig war, um im Bewusstsein der damaligen Film-Mächtigen einiges zu wecken. Für die meisten von ihnen war die Einsicht allerdings eine zu späte; sie gingen mitsamt ihren Nickelodeons in die Geschichtsschreibung unter.

Walter Ruggle